



Abend-

Zeitung.

135.

Mittwoch, am 6. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Kirchhof des Pater La Chaise.

Von Eugene Koch. *)

Ein frommer Ruf, des sich Natur erfreut als Gabe,
Er sagt Euch: Betet, weint auf diesem stillen Grabe;
Die Aeltern schlummern hier, im Tod' noch ungetrennt,

Der Trauer und der Lieb' ehrwürd'ges Monument...
Wo die vergang'ne Zeit harret auf die Folgezeit,
Wo jedes Körnchen Staub dem Leben einst geweiht.

Delille.

Gegen Ende des vergangenen Sommers ergriff mich ein Anfall jener tiefen Schwermuth, jenes Instincts einer geheimen Abneigung gegen Menschen, das bittere Andenken einer unklaren Vergangenheit und ein Müdeseyn von den Angelegenheiten des Augenblickes. Dieser Stimmung hingegeben, möchte man gern aus dem Bezirke der Stadt entweichen, hinter sich lassen die allzu ausgesprochenen Formen des geselligen Lebens, sich entfernen von dem, was falsch, künstlich, im Misflaut mit der Natur ist, kurz seines Gleichen fliehen... — Und wenn Ihr denn nun noch erfüllt mit dieser düstern Laune, aber mit schon sanfterer Trauer,

*) Aus dem so eben erschienenen vierten Theile des Livre des Cent-et-un, von dessen drittem Theile in einigen Wochen meine Uebersetzung bei Kiegel in Potsdam ausgegeben wird.

Th. Hell.

einen Hügel ersteigt, von dessen Gipfel aus Ihr die große, volkreiche Stadt, das weite Paris überschauen könnt, so läßt Euere Träumerei sich zu der philosophischen Richtung verleiten, in der auch Volney über seine Ruinen nachdachte! Ihr bewundert die Macht der Zeit, der Industrie, der Civilisation in diesem staunenswerthen Gewimmel von Häusern, die unter ihren Massen Euch den Anblick der Ebene, die Ufer eines Flusses und zahlreicher Hügel rauben, jener Häuser, welche eins nach dem andern, Tag vor Tag, jedes neben dem andern, sechszehn Jahrhunderte mit sich gebracht haben. Ihr leset die Züge der Geschichte auf den Giebelfeldern der königlichen Gebäude wie auf der schwarz gewordenen Toga der Denkmäler, Ihr befragt die Moral und das menschliche Elend, Religion und Politik in diesem Gemenge von Domen und gothischen Thürmen, Tempeln und Kirchen, Palästen und Hospitälern, das mit Einem Mal stehen geblieben zu seyn scheint. Alles nährt Euere Betrachtungen, sowohl dieser Contrast der Unbeweglichkeit der Gebäude gegen die Bewegung des menschlichen Ameisenhaufens, der ihnen innewohnt, als das gleichförmige Getöse, das so vieles verschiedene Geschrei hervorbringt, gleich dem Summen eines unermesslichen Bienenstockes, das man hört, ohne dessen Einwohner zu sehen, so wie jener Nebelvorhang, der über der Mitte der Stadt ruht, ohne sich jemals ganz zu heben.... Ja Alles, bis auf diesen launenvollen Rauch, der hier in schwarzen, dicken Wolken aufsteigt und dort in